

Verleihung des Bul le mérite an die Amadeu Antonio Stiftung



André Schulz, BDK-Bundesvorsitzender, Berlin

Der Bundesvorstand des BDK nahm die dreitägige BDK-Bundesvorstandssitzung in Hofheim und den 17. Landesdelegiertentag des Landesverbandes Hessen zum Anlass, im würdigen Rahmen der Stadthalle von Idstein den Orden Bul le mérite des BDK an den Preisträger des Jahres 2016, die Amadeu Antonio Stiftung, zu verleihen.

Der BDK-Bundesvorsitzende André Schulz begrüßte die stattliche Zahl der Gäste und erläuterte, dass der BDK im Jahr eine Vielzahl von Tagungen, Seminaren und Veranstaltungen durchführt. Eine ganz besondere und herausragende sei dabei die Verleihung des Bul le mérite.

„Mit dem ‚Bul le mérite‘ zeichnet der Bund Deutscher Kriminalbeamter seit 1975 Frauen, Männer und Institutionen des öffentlichen Lebens aus, die sich in besonderer und oft in ganz unterschiedlicher Weise um die innere Sicherheit verdient gemacht haben. Das Anliegen des BDK mit der Verleihung dieses Verdienstordens ist es, Brücken zu schlagen und Verbündete zu suchen, um beim Kampf gegen die Kriminalität Verstehen und Verständnis in der Gesellschaft, Politik, Justiz, in den Medien und auch in den eigenen Reihen hervorzurufen. Über die Jahre ist so eine recht ansehnliche Ahnengalerie mit zahlreichen namhaften Preisträgern entstanden, so z. B. dem ehemaligen Präsidenten des Bundeskriminalamtes, Jörg

Ziercke, dem Anti-Korruptionsverband Transparency International, dem ehemaligen Vorsitzenden des Innenausschusses im Bundestag, Wolfgang Bosbach, die Menschenrechtlerin Serap Cileli, dem bekanntesten Fernsehfanther und allerersten Preisträger Eduard Zimmermann und vielen mehr.

Auch in diesem Jahr hatte der Bundesvorstand des BDK über einen würdigen Preisträger zu entscheiden. Da die Planungen in verschiedenen Gremien ja ihre Zeit dauern und ihren Vorlauf benötigen, erfolgte die Festlegung bereits im April dieses Jahres. Die Entscheidung entstand maßgeblich unter dem Einfluss der jüngeren Geschehnisse und Entwicklungen in Deutschland – und diese Entwicklungen sind nicht gerade positiver Natur und durchaus in Teilen besorgniserregend.

Der BDK lehnt jede Form von Extremismus ab

Der BDK und seine Mitglieder setzen sich vorbehaltlos für die freiheitlich demokratische Grundordnung ein. Dies impliziert, dass der BDK jede Form von Extremis-



André Schulz bei seiner Begrüßungssprache

mus, egal ob von linker, rechter oder islamistischer Seite, aus tiefstem Herzen ablehnt, aktiv dagegen vorgeht und – wenn notwendig – deutlich Stellung bezieht. Wir tolerieren keinerlei Form von Gewalt, auch nicht als Mittel der politisch-ideologischen Auseinandersetzung.

Die Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus als Form des politischen Extremismus ist allgegenwärtig und wird die Sicherheitsbehörden noch über Jahre, vermutlich Jahrzehnte, beschäftigen. Genauso wie den islamistischen Terrorismus verurteilen wir die permanenten Angriffe sogenannter Linksautonomer gegen Polizisten auf das Schärfste, die uns immer noch als Symbol eines verhassten Staates und Feindbild sehen, als Feindbild, welches es zu bekämpfen gilt. So waren auch die gewalttätigen Auseinandersetzungen im Rahmen der Proteste gegen die Europäische Zentralbank hier in Frankfurt im März 2015, bei der über 150 Polizisten verletzt wurden, völlig inakzeptabel. Man darf gegen die Finanzpolitik Deutschlands und sogar gegen den Kapitalismus sein und auch protestieren, aber nicht so – nicht mit Gewalt und mit Straftaten.

Rechte Gewalt und Rechts-extremismus sind in Deutschland und Europa kein ganz neues Phänomen – im letzten Jahr so viele politische Straftaten wie noch nie

Nazis gab es in Deutschland – und nicht nur hier – auch trotz Ende des 2. Weltkrieges weiterhin. Sie waren nur nicht so wahrnehmbar wie heute. Seit den Achtzigerjahren sind Rechtspopulisten in ganz Europa wieder auf dem Vormarsch. Auf politischer Ebene zogen sie in regionale und nationale Parlamente ein, aber auch in das Europäische Parlament. Aber auch rechte Gruppierungen haben das Recht auf freie Meinungsäußerung, solange die Äußerungen nicht straf- oder zivilrecht-

lich relevant sind, ob einem das gefällt oder nicht.

Betrachtet man die Polizeiliche Kriminalstatistik, stellt man fest, dass es im letzten Jahr so viele politische Straftaten gegeben hat wie noch nie. Während die Zahl der von Ausländern verübten, politisch motivierten Straftaten deutlich gesunken ist, ist die Zahl der von Linken und vor allem von Rechten verübten Taten stark gestiegen. Linke Straftaten stiegen im Vergleich zum Vorjahr um gut 18 Prozent auf insgesamt 9.605, rechte Straftaten stiegen um fast 35 Prozent auf insgesamt 22.960. In beiden Bereichen wurden die jeweils höchsten Werte seit der Registrierung verzeichnet. Besonders besorgniserregend ist dabei vor allem der Anstieg der Gewalttaten, überwiegend durch Körperverletzungen und versuchte Tötungsdelikte. Die Zahl der Angriffe auf Flüchtlings- und Asylunterkünfte hat sich im Vergleich zum Vorjahr mehr als verfünffacht.

Verlässliche Zahlen für das aktuelle Jahr werden uns erst in einigen Wochen vorliegen. Aber die bisher bekannt gewordenen sind gerade im Bereich der Gewaltdelikte nochmals höher als im Vorjahr und alles andere als ermutigend. Seit Jahresbeginn wurden über 1.800 Straftaten gegen Flüchtlinge und Asylbewerber registriert. Aber gerade seit Jahresanfang werden auch mehr und mehr Flüchtlingshelfer, Hilfsorganisationen und Politiker gezielt angegriffen. In den meisten Fällen ging es um Beleidigungen und Volksverhetzung, aber in über 170 Fällen auch um gefährliche Körperverletzungen.

Laut Abschlussbericht zum Bürgerdialog ‚Gutes Leben in Deutschland‘ von Ende Oktober haben fremdenfeindliche Straftaten in 2015 im Vergleich zum Vorjahr um 116 Prozent auf 8.529 Fälle zugelegt, Hasskriminalität um 77 Prozent auf 10.373 Fälle. Die Entwicklungen werden von der Bundesregierung als ‚besorgniserregend‘ bezeichnet. Dass die Polizei diesem Treiben nicht hilflos gegenübersteht, wird dadurch deutlich, dass in diesem Jahr bereits 1.189 Tatverdächtige ermittelt werden konnten.

Der Ton in Deutschland ist um einiges rauer geworden

Der Ton in Deutschland ist um einiges rauer geworden – gerade im Internet und in den sogenannten sozialen Medien. Die

Zahl der Hasskommentare im Netz stieg im letzten Jahr um 176 Prozent auf 3.084 Taten. Das Dunkelfeld ist riesig. Hierfür sehe ich, auch wenn pauschale Urteile nicht angebracht sind, eine erhebliche Mitschuld bei den Medien und der Art ihrer Berichterstattung, um Quote zu machen. Von einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung ist da oftmals nicht viel zu spüren.

BDK setzt deutliches Zeichen gegen Gewalt, Rassismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit

Der BDK verurteilt jede Form von physischer oder psychischer rechter Gewalt, Rassismus, Antisemitismus, Ausländerfeindlichkeit oder das Schüren von Hass gegen andere Minderheiten. Ebenso wenig wie in der Gesellschaft akzeptieren wir dieses Verhalten in der Polizei. Wir verurteilen sogenannte Reichsbürger, speziell in der Polizei, oder Polizisten als Mitglied des Ku Klux Klan oder anderer rechter Gruppierungen, Bünde oder Parteien. An dieser Stelle möchte ich noch mal explizit darauf hinweisen, dass sowohl das Neutralitätsgebot als auch das Mäßigungsgebot zu den hergebrachten Grundsätzen des Berufsbeamtentums zählen. Sie gelten für Polizeibeamte natürlich im Dienst, aber grundsätzlich auch in ihrer Freizeit oder bei ihren politischen Aktivitäten.

Rechtspopulisten, auch in den polizeigewerkschaftlichen Reihen, versprechen einfache Antworten auf komplexe Fragen, auch wenn ihnen für die Bewertung de facto fast jegliche fachliche Qualifikation fehlt. Es gibt aber auf viele der derzeitigen Fragen keine einfachen Antworten, nur komplexe, und die muss man sich oftmals auch noch erarbeiten. Rechte Gewalt ist eine erhebliche Bedrohung für unsere Gesellschaft. Wer entsprechendes Verhalten oder Äußerungen, welche gar nicht immer aus dem rechtsextremen Milieu stammen, sondern mehr und mehr auch aus der sogenannten Mitte der Gesellschaft erfolgen, toleriert oder relativiert, vergisst, dass vor der Tat das Wort steht. Wer das vergessen haben sollte, sollte bei Gelegenheit mal nach Auschwitz, Dachau oder Neuengamme fahren oder eine andere Gedenkstätte für Opfer der NS-Zeit besuchen. Vielleicht reicht auch

schon ein Blick in ein Geschichtsbuch oder ein Gespräch mit einem Holocaust-Überlebenden, um zu sehen, dass in diesem Fall tatsächlich sowas durchaus von sowas kommt. Für den BDK ist es deshalb wichtig, hier und heute ein deutliches Zeichen zu setzen.“

Laudatio des Stern-Chefredakteurs Hans-Ulrich Jörges zur Verleihung des „Bul le mérite“ an die Amadeu Antonio Stiftung

Als ich die Einladung des BDK zu dieser Laudatio erhielt, hat es mich förmlich gerissen. Denn dies ist eine ganz außergewöhnliche Preisverleihung. Ich brauchte nicht lange, um zu entscheiden: Nein sagen kannst Du da nicht.

Nicht weil „Bul le mérite“ ein hinreißend witziger Name ist, sondern weil mich seine Verleihung in diesem Jahr bewegt, ja zwingt, als Laudator nicht nur den Empfänger des Preises zu würdigen, sondern auch seinen Stifter. Dies muss also eine Doppel-Laudatio werden.



Hans-Ulrich Jörges, Stern-Chefredaktion, bei der Laudatio

Denn das Land ist tief gespalten, gerade in den Fragen, um die es hier geht: Flüchtlinge, Migranten, Minderheiten. Und deren teils gewaltsame Gegner, ja Feinde. Die Lebenswelten in Deutschland treiben immer weiter auseinander.

Hier aber werden zwei Lebenswelten zusammengebracht, die üblicherweise – und verkehrterweise! – nicht als verbundene oder gar verbündete Lebenswelten betrachtet werden.

Das sind sie aber, bei intelligenter, wohl-
verstandener Interpretation: Jene, die für
die öffentliche Sicherheit verantwortlich
sind, für Recht und Gesetz – beschäftigt
mit Tätern und Taten; und jene, die sich
um Opfer kümmern und bemüht sind,
Taten vorzubeugen. Sie als Kriminalisten
nennen das Prävention. Sie arbeiten, wie
ich annehme, mit dem Weißen Ring zu-
sammen. Ich kenne den Weißen Ring, ha-
be dort schon Vorträge gehalten. Wir al-
le sollten die Amadeu Antonio Stiftung als
eine Art Weißen Ring gegen Rassismus
verstehen.

BDK hätte keinen besseren Preisträger finden können

In dieser Zeit der Fremdenfeindlichkeit,
des Rassismus, des Hasses hätten Sie je-
denfalls keinen besseren Preisträger fin-
den können. Denn es gibt keine zweite
Organisation mit solcher Breitenwirkung
und solchem Erfolg auf diesem Gebiet.

Die Stiftung wurde 1998 von Anetta Ka-
hane gegründet und benannt nach ei-
nem angolanischen Vertragsarbeiter,
der in der Nacht vom 24. auf den 25. 11.
1990 in Eberswalde von rund 50 rechts-
extremen Jugendlichen mit Baseball-
schlägern ins Koma geprügelt wurde,
aus dem er nicht mehr erwachte. Ama-
deu Antonio war eines der ersten Opfer
rassistischer Gewalt nach der Wieder-
vereinigung, der dritte Tote auf der lan-
gen Liste der Stiftung.

Die Amadeu Antonio Stiftung führte
lange ein Schattendasein, weil viele Au-
gen und Ohren verschlossen waren vor
Rechtsextremismus, Rassismus und An-
tisemitismus. Aber sie knüpfte still ein
Netzwerk, das inzwischen über ganz
Deutschland reicht, unaufhörlich breiter
und engmaschiger wird.

In Metropolen wie Berlin und in größe-
ren Städten ist es vergleichsweise einfach,
Neonazis entgegenzutreten. Man findet
Verbündete und sympathisierende Orga-
nisationen. Etwas ganz anderes ist es, in
Dörfern und Kleinstädten Haltung zu zei-
gen, weil Neonazis dort vielfach den öf-
fentlichen Raum beherrschen.

Der Amadeu Antonio Stiftung ist es ge-
lungen, die Hegemonie der Nazis aufzu-
brechen, sie zu verhindern oder ihr min-
destens Widerstand entgegenzusetzen.
Aus ihren vielfältigen Aktivitäten möchte
ich nur wenige herausgreifen:

Aktivitäten der Stiftung

Die Stiftung unterstützt mehr als 1.100
Projekte im Bereich Jugendkultur, Schu-
le, Opferschutz und Opferhilfe. Sie hat den
Opferfonds Cura geschaffen. Sie veranstal-
tet Aktionswochen gegen Antisemitismus.
Sie hat die Initiative „Kein Ort für Neona-
zis“ ins Leben gerufen, die auf Kommunen
zielt, sie resistent machen will.

Sie hat gemeinsam mit dem „Stern“ die
Aktion „Mut gegen rechte Gewalt“ be-
gründet, die inzwischen 1,6 Millionen Eu-
ro an Spenden gesammelt hat – für 210
Initiativen. Zudem wurden über 30 Rock-
konzerte gegen Rechts veranstaltet – mit
Udo Lindenberg, BAP, Peter Maffay und
vielen anderen bekannten Musikern. Sie
sind wichtig, um die Botschaft in die Hir-
ne und Seelen zu pflanzen. In Jena etwa
kamen 50.000 junge Leute. Das größte
Konzert – ich war daran beteiligt – gab es
2014 in Köln anlässlich des zehnten Jah-
restags des NSU-Nagelbombenanschlags
auf die von Türken und Kurden bewohn-
te Keupstraße. Zum „Birlikte“-Fest kamen
an zwei Tagen jeweils 50.000 Menschen,
der WDR übertrug das Konzert live.

Gefördert wird die Stiftung unter anderem
von Mercedes, SAP, der Deutschen Bank,
der Bahn, der Stiftung der Unternehmer-
familie Freudenberg, dem Familienminis-
terium und vielen anderen. Ich sage das,
um klarzumachen, dass es sich hier nicht
um eine linke Sektenveranstaltung han-
delt. Aber nun Schluss mit Aufzählungen,
zurück zu Struktur und Anliegen.

Die Ziele der Amadeu Antonio Stiftung

Die Amadeu Antonio Stiftung konzen-
triert sich im Wesentlichen auf die Op-
ferseite, die von ihr und dem „Stern“
gegründete Aussteigerorganisation Exit-
Deutschland auf Täter. Exit hat inzwi-
schen rund 600 Neonazis aus ihren alten
Strukturen heraus- und in die Gesellschaft
zurückgeholt.

Zwei Menschen stehen dafür: Anetta Ka-
hane, die Vorsitzende der Stiftung, und
Bernd Wagner, ein früherer Kollege von
Ihnen. Beide kommen aus der DDR. Frau
Kahane hat persönlich Antisemitismus
und Ausgrenzung erlebt, Wagner gewalt-
tätigen Neonazismus – schon als Krimi-
nalpolizist in der DDR, nach der Wieder-
vereinigung im gemeinsamen LKA der
neuen Länder.

Rassistische Morde begannen im Osten ja nicht erst mit der Einheit

Gerade hat ein Wissenschaftler 700
rechtsextreme Gewalttaten in der DDR
zusammengetragen, die von Staat und
SED totgeschwiegen wurden. Ich möchte
drei Beispiele nennen:

Erfurt 1975: Fünf Tage jagen bis zu 300
Deutsche algerische Vertragsarbeiter durch
die Stadt, prügeln mit Latten und Stangen
auf sie ein. Fünf Tage! In der DDR!

Merseburg 1979: Zwei kubanische Arbei-
ter werden in die Saale gejagt, durch Fla-
schen- und Steinwürfe so schwer verletzt,
dass sie ertrinken.

Staßfurt 1987: Ein Lehrling aus Mosambik
wird bewusstlos getreten und in die Bode
geworfen.

Anetta Kahane und Bernd Wagner wur-
den indes schon familiär geprägt. Wag-
ners Vater erlebte vor Kriegsende, wie SS-
Trupps hinter der Front Menschen jagten,
erschossen oder aufhängten. Kahanes El-
tern entkamen als Juden 1933 aus Deutsch-
land, kämpften im spanischen Bürgerkrieg,
überlebten ein Internierungslager des Vi-
chy-Regimes und schlossen sich dann der
französischen Resistance an. Nach dem
Krieg gingen sie in die DDR.

Hier muss ich nun eine kleine Exkursion
machen: Die 19-jährige Anetta Kahane
wurde 1974 von der Stasi als IM verpflich-
tet, nachdem der Fluchtplan einer Freun-
din gescheitert war und sie wegen Mitwis-
serschaft verhört wurde.

Binnen acht Jahren hatte sie sich zur Geg-
nerin des DDR-Systems gewandelt und
brach die Verbindung zur Stasi ab. In de-
ren Akten ist vermerkt aus „politisch-
ideologischen“ Motiven, sie habe sich
schon vorher gelöst. Frau Kahane enga-
gierte sich für Bürgerrechte, wurde ob-
serviert und beruflich benachteiligt, stell-
te schließlich einen Ausreiseantrag. Damit
geht sie offen um. Auf der Website der
Stiftung wird auf die Stasi-Vergangen-
heit hingewiesen, in ihrer Autobiografie
hat sich Anetta Kahane ausführlich damit
auseinandergesetzt.

Ich erwähne das nur aus einem einzigen
Grund: Seit Frau Kahane einer Arbeits-
gruppe des Bundesjustizministeriums
gegen Hassmails im Internet angehört
– die Stiftungsinitiative „No-Nazi-Net“
begründet ihren Sachverstand –, haben
Rechte und Rechtsextreme eine Kampa-
gne wegen angeblicher Stasi-Spitzelei im

Netz entfacht. Mit unflätigen Pöbeleien, Bedrohungen und Aktionen vor der Stiftung. Einmal marschierten sogar „Reichsbürger“ ein.

Das ist purer Rufmord. Frau Kahane berät das Justizministerium, niemand zensuriert das Netz. Facebook selbst soll ja gegen Hassbotschaften vorgehen. Denn das Netz darf kein rechtsfreier Raum bleiben. Was im Schaufenster einer Buchhandlung verboten ist, darf in den sozialen Netzwerken nicht erlaubt sein.

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Kampagne gegen Frau Kahane bei Ihnen interne Fragen und Debatten ausgelöst hat. Ich gratuliere Ihnen, dass Sie sich davon nicht haben umwerfen lassen.

Amadeu Antonio Stiftung hat diesen Preis verdient – der BDK hat einen Preis verdient

Denn die Amadeu Antonio Stiftung hat diesen Preis verdient. Die Menschen, die sich bei ihr engagieren, zeigen täglich Zivilcourage, persönliche Risikobereitschaft, zivile Wehrhaftigkeit und unerschütterliche Haltung. Ich finde, die Amadeu Antonio Stiftung hat sich um unser Land verdient gemacht.

Ihren Preis halte ich – wohlverstanden – für den wertvollsten unter jenen, mit denen die Stiftung bislang ausgezeichnet worden ist. Dazu gratuliere ich von Herzen.

Und Sie, verehrter Herr Schulz, geschätzte Damen und Herren Kriminalisten, haben eigentlich auch einen Preis verdient. Für Klugheit, Weitsicht, Standhaftigkeit – und Herz. Dass Sie die Stiftung als Verbündete betrachten, zeigt Größe. Ich kann Ihnen aber leider keinen Preis verleihen. Denn ich habe keinen.

Also müssen Ihnen meine Hochachtung und eine symbolische Umarmung Ihres Vorsitzenden reichen.

Anetta Kahane, Vorsitzende des Vorstandes der Amadeu Antonio Stiftung, bedankt sich für die Auszeichnung des BDK

Nach der Übergabe des Bul le mérite durch den BDK-Bundesvorsitzenden André Schulz an die Vorsitzende des Vorstandes der Amadeu Antonio Stiftung, Anetta Kahane, spendeten die anwesenden Teilnehmer des 17. BDK Landesdelegiertentages in Hessen und der gesamte Bundesvorstand des BDK einen sehr lang



Anetta Kahane, Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung, bei ihrer Dankesrede nach der Übergabe des Bul le mérite

anhaltenden Applaus, der sowohl dem Laudator Hans Ulrich Jörges als auch den anwesenden Repräsentanten der Amadeu Antonio Stiftung galt.

Frau Kahane erwiderte mit einem außergewöhnlich intensiven und faszinierenden Dank für die Auszeichnung:

„Ich wollte mich nur ganz, ganz herzlich im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung bedanken. Aber das sind nicht nur unsere Mitarbeiter. Das sind auch noch unsere Förderer, unsere Partner von den Medien, da sind verschiedene Projekte, die Praktikanten, alle, die bei der Amadeu Antonio Stiftung mitwirken, sehr, sehr viele Spender, die im Monat 10 Euro geben, 50 Euro geben, manche geben mehr. Sie alle sind sozusagen Teil dieser Familie – die Amadeu Antonio Stiftung ist eine Familie. Sie ist, wie der Untertitel schon sagt, zuständig für die Zivilgesellschaft und die demokratische Kultur. Über 1.000 Projekte haben wir gefördert und die stehen stellvertretend auch hier.

Das Gegenteil von Rechtsextremismus ist demokratische Kultur

Vielen Dank auch für die wunderbare Laudatio, Herr Jörges. Die Zivilgesellschaft ist immer da gewesen für die Ausformung von Rechten, von Minderheitenrechten, das Zivile gegen das Unzivile. Wir wollten auch immer dafür sorgen, dass die demokratische Kultur, die es

uns ermöglicht hat, so zu arbeiten, auch erhalten bleibt. Die demokratische Kultur ist im Moment in Gefahr durch ihre Feinde. Zivilgesellschaft, so wird manchmal gesagt, sind eigentlich nur die Nichtregierungsorganisationen. Ich sehe das überhaupt nicht so. Ich sehe das so, dass die zivile Gesellschaft alle betrifft, die sich für Minderheitenrechte und für Menschenrechte einsetzen – also auch diejenigen, die hier sitzen. Ich nehme an, Sie sind auch für Minderheitenrechte und Menschenrechte, weil daraus die Demokratie besteht.

Demokratie ohne Minderheitenrechte wäre eine Diktatur und die Gleichwertigkeit ist ihr Kern. Früher hatte man einen König, der war mehr wert als ein Leibeigener. Jetzt sind wir alle vor dem Gesetz gleich und das ist das, wofür Sie auch Sorgen in ihrer Arbeit. Dass das auch so bleibt und dass die Menschen geschützt sind vor Angriffen, die aus dem Bedürfnis herkommen, Ungleichheit herzustellen. Deswegen, wenn Sie die Gesellschaft sind – lassen Sie mich jetzt einen kleinen Bogen machen – und wir Gesellschaft sind, stehen diejenigen, die den Preis empfangen haben, und diejenigen, die den Preis gegeben haben – also Sie – eigentlich auf der gleichen Seite. Das freut mich ganz besonders.

Lassen Sie mich auch noch etwas sagen zu dem Thema „links-rechts-geradeaus“.

Die Amadeu Antonio Stiftung hat seit ihrer Gründung immer ein Prinzip gehabt – das Gegenteil von Extremismus und das Gegenteil von Radikalität ist nicht die andere Radikalität. Es gibt ja Leute, die sagen, dass das Gegenteil von Rechtsextremismus Linksextremismus ist. Das ist natürlich nicht so. Sondern das Gegenteil von Rechtsextremismus ist demokratische Kultur! Und nichts anderes!

Und das ist das, was wir seit unserer Gründung hartnäckig verteidigen – und zwar in alle möglichen Richtungen. Denn gerade in den Bereichen, in denen wir arbeiten, müssen wir auf demokratische Standards ganz besonders achten. Wir hatten bisher ehrlich gesagt auch nicht so viel Mühe, sie zu verteidigen. Aber der Vorwurf kommt oft, dass wir, weil wir gegen „Rechts“ sind, eigentlich „Links“ sein müssten. Um das hier, an der Stelle, nochmals klarzumachen. Die Amadeu Antonio Stiftung ist so wie alle ihre Mitarbei-

ter, alle ihre Freunde und Partner – wir sind in unserer Jugend alles Mögliche gewesen – auch die Jugendlichen, die heute bei uns mitmachen. Sie waren bei den Piraten, bei den Linken und bei der Jungen Union oder waren im ASTA. Einige sind Ex-Punks, wir haben echte Prinzessinnen gehabt. Unsere Familie nimmt einfach alles, weil – im Grunde ist es völlig egal, wo sie herkommen, welche Hautfarbe, welche Religion sie haben. In der Amadeu Antonio Stiftung ist jeder willkommen und kann jeder mitmachen, der sich nicht aus dem Gegenteil definiert, sondern an der Sache entlang. Unsere Sache ist einfach, die demokratischen Standards zu verteidigen, die wir errungen haben in den letzten Jahrzehnten. Und – ich weiß, wovon ich spreche – das hat Herr Jörgens eben auch schon gesagt. Die demokratischen Standards sind wirklich in Gefahr. Wir dürfen das nicht auf die leichte Schulter nehmen, was da jetzt passiert. In früheren Zeiten, wo es um Rechtsextremismus ging, um Neonazis und Skinheads, da war das relativ leicht. Da konnte man sagen, das sind die – mit denen haben wir nichts zu tun –, macht mal nicht so eine Welle wegen den paar Recken. Aber wie wir gesehen haben, bringt das nichts auf lange Zeit, wenn wir nicht wirklich in je-



Anetta Kahane (Mitte) nimmt vom BDK-Bundesvorsitzenden den BDK-Verdienstorden Bul le mérite in Anwesenheit von Stern-Chefredakteur Hans-Ulrich Jörges (links) in Empfang

dem Moment unsere demokratischen Werte und unsere demokratischen Standards und unsere demokratische Kultur beschützen, dann werden sie zerfallen.

Dann gibt es keinen Widerstand gegen den Ungeist, gegen das Unzivilisierte und gegen eine totalitäre Haltung, die uns arm macht und nicht reich. Vielen Dank! ◀

BDK im Gespräch mit AK-II-Vorsitzendem

Am 22. 11. 2016 kamen der BDK-Bundesvorsitzende André Schulz und der Abteilungsleiter Polizei im Ministerium für Inneres und Sport in Mecklenburg-Vorpommern und Vorsitzende des Arbeitskreises Innere Sicherheit (AK II) der ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder (IMK), Ministerialdirigent Frank Niehörster, zu einem längeren Informationsaustausch in Schwerin zusammen.

Mit dem Treffen setzten Niehörster und Schulz die Tradition des konstruktiven und vertrauensvollen Dialoges zwischen AK II und BDK im Vorfeld der bevorstehenden IMK-Sitzungen fort. Die IMK tagt in der Regel zweimal im Jahr, sofern nicht insbesondere aufgrund ak-

tueller politischer Entwicklungen oder Gefahrenlagen für die Innere Sicherheit Sondersitzungen erforderlich sind. Die meisten Themen, die die Minister und Staatssekretäre in ihren Sitzungen erörtern, werden von den sechs ständigen Arbeitskreisen der IMK vorbereitet. Der AK II ist der zuständige Arbeitskreis für die Innere Sicherheit, in dem alle die Polizei betreffenden Themen behandelt werden.

Den jetzigen Gedankenaustausch im Vorfeld zur am 29. und 30. 11. in Saarbrücken stattfindenden IMK-Sitzung nutzte André Schulz, um mit Frank Niehörster die wesentlichen Herausforderungen an die Polizei für den Bereich der Inneren Sicherheit zu diskutieren und

wesentliche Ansichten und Forderungen des BDK darzulegen, um so auch weitere Impulse in die Innenministerkonferenz zu geben.

Wesentliche Themen des Gespräches waren der aktuelle Sachstand bei PIAV, die Einführung eines einheitlichen Fallbearbeitungssystems für die Polizei in Deutschland, die Anforderungen aus kriminalistischer und juristischer Sicht an eine erfolgreiche Bekämpfung des Wohnungseinbruchsdiebstahls, die Bedrohungslage durch den islamistischen Terrorismus, die Bekämpfung der sogenannten Cybercrime und der Organisierten Kriminalität sowie die Aus- und Fortbildungssituation für die Kriminalpolizei. ▶